

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jetezeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 74.

Neuenbürg, Montag den 11. Mai 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Donauessingen, 10. Mai. Der Kaiser
schloß gestern abend zwei Säbne. Heute vormittag
10¹/₂ Uhr besuchte der Kaiser mit dem Fürsten Fürsten-
berg und den G. H. der Umgebung den Gottesdienst
in der evangelischen Kirche.

Der deutsche Reichstag hat noch vor seinem
Scheiden dem Kaiser Franz Josef von Oester-
reich, zu dessen sechzigjährigem Regierungsjubiläum bereits in dieser Woche eine Vorfeier in
Wien stattgefunden hat, seine Huldigung dargebracht.
Das Regierungsjubiläum des österreich-ungarischen
Herrschers fällt freilich erst auf den 2. Dezember
des Jahres, aber wie die deutschen Fürsten dem
Patriarchen unter den Staatsoberhäuptern ihre Auf-
wartung gemacht haben, so werden auch die Fest-
lichkeiten in Wien schon in der nächsten Woche mit
einem von der Bürgererschaft veranstalteten Festzuge
eingeleitet werden. Wenn unter den in Wien ver-
sammelten Fürsten das Oberhaupt des dritten Drei-
bundesstaates, der König Viktor Emanuel von
Italien gefehlt hat so ist das nicht etwa auf
irgendwelche Unstimmigkeiten innerhalb des Drei-
bundes zurückzuführen. Man kennt die Gründe, aus
denen sich ein Besuch des Königs Viktor Emanuel
in Wien bisher als ebenso unausführbar erwiesen
hat, wie der des Kaisers Franz Josef in Rom.
Aber diese Gründe, die auf der Stellung zum Vatikan
beruhen, haben die hohe Politik bisher nicht be-
einflußt und werden dies auch in Zukunft nicht tun.
Als das Ergebnis der Reise des jetzt wieder aus
Italien nach Berlin zurückgekehrten Reichskanzlers
Fürsten Bälou kann vielmehr die erneute Klär-
ung und Festigung der Dreibundpolitik angesehen
werden, soweit es einer solchen überhaupt bedurft.
Dies Ergebnis wird mit besonderer Befriedigung
begrüßt werden können angesichts der Tatsache, daß
die Marokko-Frage, anstatt ihrer Lösung entgegen zu
gehen, sich vielmehr weiter zuzuspitzen scheint. Das
von der deutschen Regierung veröffentlichte Weiß-
buch hat aufs neue dargetan, wie sehr man in
Frankreich einer aktiven Marokko-Politik zuneigt.
Und die unangebrachte und unangemessene Entrüstung
der französischen Presse über den bevorstehenden Be-
such der Sendboten Mulay Hafids in Berlin läßt

erkennen, daß die verschiedenen deutsch-französischen
Versöhnungskomitees noch manche schwere und —
undankbare Arbeit vorfinden werden.

Berlin, 9. Mai. Gestern wurde durch eine
Interpellation im Abgeordnetenhaus bekannt, daß
gegen den Eisenbahnzug der Nordwestbahn, in dem
der König von Sachsen lehten Mittwoch nach
Wien reiste, zwischen Jglau und Wiese Steine ge-
schleudert wurden. Ein Stein fiel in den Waggon
des Königs, der in diesem Augenblick aber nicht im
Coupe anwesend war. Ebenso soll auch gegen den
Zug der Nordwestbahn, in dem sich der Großherzog
von Mecklenburg, der Herzog von Anhalt und der
Bürgermeister von Hamburg befanden, in Wiese
Steine geworfen worden sein. Man sahndet nach
den Urhebern.

Berlin, 9. Mai. Der Verteidiger des Fürsten
Eulenburg hat erneut einen Antrag auf Haft-
entlassung gegen Stellung einer Kaution ein-
gereicht.

In der Ziehung der preußischen Klassen-
Lotterie wurde das große Los im Betrage von
500 000 Mk. gezogen. Es fiel auf die Nr. 132 829.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Am heutigen
Jahrestage der Unterzeichnung des Frankfurter
Friedens fand die feierliche Enthüllung des Bis-
marckdenkmals in der Promenade gegenüber dem
Schauspielhaus statt.

Der Münchener Expresseur Bernhard Imhof,
der an dem Kommerzienrat Ludovici raffinierte Er-
pressungsversuche verübte und auf dessen Ergreifung
eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt war, ist
im Hirschgarten von Nymphenburg durch einen
Kriminalschutzmännchen verhaftet worden.

Gegen den flüchtigen Direktor der Rheingauer
Wingervereine H. Werner in Köln ist Haftbefehl
wegen Defraudation von anderthalb Millionen Mark
erlassen.

Ein beispielloser Rückgang der Auswander-
ung über Bremen ist zu verzeichnen. Im April
3057 Personen gegen 28 648 im Vorjahre, darunter
Deutsche 758 gegen 2180. In vier Monaten 14 580
gegen 86 769, darunter Deutsche 2671 gegen 4994.

In der Station Haßfurt bei Bamberg fuhr
ein Güterzug einem andern Güterzug in die
Flanke. Sieben Güterwagen, darunter drei bela-

dene, wurden vollständig zertrümmert. Ein Wagen,
in dem sich vier wertvolle Rennpferde befanden,
blieb durch einen Zufall unbeschädigt. Auch die
Maschine des Bamberger Zuges wurde schwer be-
schädigt. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung
zurückzuführen. Der Weichenwärter Gaef aus Haß-
furt wurde bereits vom Dienst suspendiert.

Aus Baden, 9. Mai. Auf dem Hofkopf bei
Freiburg i. Br. ist ein aus Württemberg gebürtiger
Student namens Otto Müller vom Aussichtsturm
gestürzt und nach kurzer Zeit an den dabei er-
littenen Verletzungen gestorben.

Görlitz, 9. Mai. Bei der im Bau befindlichen
Musikfesthalle ist heute nachmittag zwischen 3 und
4 Uhr das ganze Dach eingestürzt und hat unter
seinen Trümmern 25 Stukkateure begraben. Bis
jetzt sind zwei Tote, 4 tödlich Verletzte und 17 Schwer-
verwundete geborgen. Viele Aerzte, die Feuerwehr,
Sanitätskorps und Militär sind fieberhaft tätig. Von
dem Bau, dessen Dachkonstruktion mehrfach bean-
standet worden war, sind nur die unteren Giebel-
wände, welche aber ebenfalls einzustürzen drohen,
stehen geblieben. Die Rettungsarbeiten werden fort-
gesetzt, da noch zwei Stukkateure vermisst werden,
die vermutlich tot sind. Der verantwortliche Leiter
des Baues Neumann ist verhaftet worden.

New-York, 9. Mai. In Laporte sind heute
morgen drei weitere, verweste Leichen ausge-
graben worden und zwar die zweier Männer und
einer Frau; die Gesamtzahl der bisher aufgefundenen
Leichen beträgt darnach 16. Die Leiche der Frau
ist zerstückelt und zeigt Merkmale, die auf den Ver-
such schließen lassen, die Spuren des Verbrechens
durch Verbrennen der Ermordeten zu verwischen.
Es ist nicht ausgeschlossen, daß die fortgesetzten Aus-
grabungen noch weitere Opfer der Gunnes zu Tage
fördern. Bei dem Sheriff in Laporte laufen Hun-
derte von Anfragen über vermisste Männer ein,
von denen zum Teil bekannt ist, daß sie eine Reise nach
Laporte unternommen haben. Die Polizei läßt jetzt
auch in einem Hause von Chicago Ausgrabungen
vornehmen, wo die Mörderin früher gewohnt hat,
da sie der Ansicht ist, daß möglicherweise auch schon
dieses Haus der Schauplatz von Mordtaten gewesen
ist. Auch die Bundesbehörden haben sich jetzt der
Angelegenheit angenommen und die Leiter eines

Wir waren unser vier.

Von A. v. Liliencron.

6) (Nachdruck verboten.)

III.

Im Dornenlande hatten Deutschlands brave
Söhne schon schwere Entbehrungen und heiße Kämpfe
durchgemacht. Geldeblut war reichlich geflossen,
und so mancher hatte die Treue mit dem Tode be-
zahlt. Jetzt war es beschlossene Sache, die südlich
des Waterberges stehenden Herero von allen
Seiten zu umstellen, daß sämtliche Abteilungen zu
gleicher Zeit den Waterberg erreichten.

So wurde denn am 18. Juni bestimmt, daß
die Abteilung Ertorff von Olosondufu auf Oson-
dema vorgehen sollte, um ein Ausweichen der
Herero nach Nordosten zu verhindern.

Es war in der Morgenfrühe des 22. Juni.
Die Abteilung lagerte bei Olosondufu. Fahle Däm-
merung hatte die Nacht verdrängt. Im Osten
zeichnete ein bleicher Schein die zackigen Linien der
fernen Gebirgszüge vom halbdunklen Horizont ab.
Berlender Tau lag auf den Zeltbahnen der Schläfer,
die sich jetzt erhoben und fröstelnd aus dem ver-
wilderten Barte den feuchten Morgengruß wuschen.

Der Kriegsfreiwillige Neckling, Unteroffizier bei
der 4. Kompanie des 1. Feldregiments, war ein
Frühhaufsteher, er hatte bereits den Kaffee für sich
und seinen Feldwebel gekocht, und die beiden saßen
zusammen auf einem Felsstück, die Kopje Kaffee in
der einen, die dampfende Pfeife in der andern

Hand. Sie sprachen beide nicht, sie hingen ihren
Gedanken nach.

Die fahle Dämmerung wich rasch dem auf-
kommenden Tage. Farbendurchhauchte Wolken
zeigten sich im Osten, goldigrot flammte der Himmel
auf und malte seine rot-silber Tinten über die Felsen-
massen. Sie traten jetzt formenscharf hervor aus
dem bläulichen Tagesdunst, während sich die Sonne
glutverheißend ihren Weg durch wunderbar zergauste
Wolkengebilde bahnte.

„Neckling, hat Ihnen über Nacht etwas besonders
Gutes geträumt?“ erkundigte sich der Feldwebel.
„Sie sehen heute morgen so kreuzfidel aus.“

Der Angeredete, dessen Blick an dem Sonnen-
aufgang gehangen hatte, wandte sein gebräuntes Ge-
sicht dem Sprechenden zu. „Es war kein Traum,
es ist die Wirklichkeit, die mir Glück brachte. Ge-
stern gab es Feldpost, einen Brief aus der Heimat,
der mir ankündigte, daß mein treuester Freund, der
liebste Mensch, den ich auf Erden habe, nach Südwest
kommt, um mit uns in dem heißen Kampfe zu stehen!“

„Na, Gott sei Dank, daß Nachschub da ist, und
daß wir noch mehr erwarten können, es tat bren-
nend not“, erklärte der Feldwebel. „Ihr Freund
wird mit Deinling kommen, mit dem 2. Feldregi-
ment. Das soll ja von Ontjo vorgeführt werden
und den Feind von Norden und Westen umstellen.“

Neckling seufzte. „Vorläufig sind wir da frei-
lich noch ziemlich weit getrennt, aber ich hoffe auf
unseren guten Stern, der uns doch noch zusammen-

führt. Haben Sie etwas gehört? Wann soll heute
aufgebrochen werden?“

„Am Nachmittage“, lautete die Antwort, „wir
müssen uns dem Omurambo und Omatako nähern.“

Die scharf geschnittenen Züge des Unteroffiziers
nahmen einen ernsten, nachdenklichen Ausdruck an.
„Es gibt da schwierige Durststrecken zu überwinden“,
sagte er, „wir können auf der Pfad Olosondufu—
Omuramba in eine gefährliche Lage kommen. Aber
gleichviel, nur immer vorwärts! Ein jeder muß
sein Bestes tun.“ Er reckte seine schlaffe, lehnige
Gestalt und ließ den Blick in die sonnengefränte
Ferne schweifen. „Wir kämpfen ja für die geliebte
Scholle. Wenn dies Dornenland uns Deutschen
auch bittere Wunden schlägt, ich liebe es doch, liebe
es von ganzer Seele.“

Am Nachmittage wurde, wie befohlen, auf-
gebrochen. Es ging durch dichten Busch. Der Boden
war schwerer Sand. Für die Pferde bot er Festig-
keit genug, aber die Geschütze und Fahrzeuge sanken
tief ein.

Gegen Abend wurde in einer Lichtung Halt ge-
macht. Die Ochsenwagen, die vorausgeschickt waren,
hatten in leeren, mit Blech ausgeschlagenen Zwieback-
kisten, Wasser für Mannschaften und Pferde gebracht,
ein Labfal, das nach dem dörrtend heißen Tage
doppelt geschätzt wurde.

Nach kurzer Rast ging es weiter. Es hatte lange
nicht geregnet, der Boden war pulverförmig ge-
worden, jeder Hufschlag wühlte den Sand auf,
der wie eine schwere Wolke die Reitenden um-

Geiratsbureaus verhaften lassen, von dem ein gewisser Olaf Limbo aus Norwegen nach Laporte geschickt worden ist, um sich mit Frau Sunnes zwecks späterer Verheiratung in Verbindung zu setzen; der Unglückliche ist tatsächlich ebenfalls ein Opfer des weiblichen Scheufals geworden.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Mai. Die Zweite Kammer hat heute die Beratung der zum Vereinsgesetz gestellten Anträge fortgesetzt. War der Verlauf der gestrigen Sitzung sehr ruhig gewesen, so daß manche Erwartung auf ein, den Reichstagsverhandlungen entsprechendes hohes Nachspiel nicht in Erfüllung gegangen sein dürfte, so stieg heute die Temperatur um ein beträchtliches, als das zweite Treffen der Parteiredner in das Redegehecht eintritt. Zunächst sprach allerdings noch, als Vertreter des Bauernbundes, Vizepräsident Kraut, der nach Abschluß des Vereinsgesetzes den ganzen Streit als unnötig hinstellte und das Beispiel der homerischen Helden empfahl, die sich vor dem Kampfe geschimpft, nachher aber sich versöhnt und beim Verbinden der Wunden unterstützt haben. Der Redner besprach eingehend das bisherige Recht, sowie die gestellten Anträge und betonte, daß diese durch die Erklärungen des Ministers eigentlich überholt seien und nicht mehr aufrechterhalten zu werden brauchten. Der Abg. Andre (Ztr.) unterzog das neue Vereinsgesetz einer scharfen Kritik, desgleichen die Haltung der Deutschen Partei und der Volkspartei, denen es gegangen sei, wie jenem Schreiner, der, als er einen neuen Schrank brachte, gesagt habe, so jetzt wollen wir ihn gleich stücken. Andre stellte eine Reihe von Anträgen an die Regierung, die dem Minister v. Bischof den Wunsch nahelegten, er möchte doch einmal wie Gröber zur Antwort geben können, daß er kein Fragelast sei. Der Abg. Hildenbrand (Soz.) bezeichnete es im wesentlichen als die Schuld der Württemberger, daß das Gesetz nicht anders ausgefallen ist. Namentlich habe der württembergische Bundesratsbevollmächtigte nur als Schwarzmalerei fungiert und immer wieder betont, daß Württemberg das miserabelste Vereinsgesetz habe. Minister v. Bischof nahm den Württ. Bundesratsbevollmächtigten als einen Mann von hervorragender Tüchtigkeit und liberaler Gesinnung, dessen Ausführungen nur einem Gebot der Ehrlichkeit gegenüber anderen Darlegungen entsprochen hätten, in Schutz und verwahrte sich gegen die Kritik Hildenbrands. Zum Schluß ging noch der Abg. Gröber (Ztr.) auf mehrere in der Debatte gestreifte Fragen ein und sprach schließlich die Befürchtung aus, daß die sicher zu erwartende schroffe Auslegungsart des Gesetzes durch Preußen von nachteiliger Wirkung auf Süddeutschland sein werde. Eine Abhilfe werde erst durch eine verständige Mehrheit des Reichstags sich ermöglichen lassen.

Stuttgart, 9. Mai. Auf dem Cannstatter Erzerzierplatz fand heute vorm. 10 Uhr die Parade der Standorte Stuttgart und Ludwigsburg vor dem König und der Königin statt. Auch die Her-

gab und nicht abziehen konnte, weil die Pfad durch dichten Busch führte.

Ein Stoßreiter nach dem andern entfuhr dem Munde des Wachtmeisters, der neben Redling ritt. „So etwas von Staub habe ich noch nie erlebt! Die ganze Wüste Sahara tragen wir nächstens mit uns herum“, brummte er, „was nützt uns der Mondschein, den wir haben, wenn wir in einer Staubwand reiten! Donnerstag und Freitag! Was gäbe ich um einen frischen Luftzug, der uns diesen afrikanischen Genuß wegbläse!“

Redling fuhr schweigend mit einem Tuch über die dicke Staubmaske, die sich auf sein Gesicht gelagert hatte. Es war nicht seine Art, viele Worte über Strapazen oder Widerwärtigkeiten zu verlieren. Er lauschte mit geschärft angespannten Sinnen in die Ferne. „Ich höre Viehgebrüll“, behauptete er, „wir können nicht weit vom Feinde sein.“

Auch der Wachtmeister horchte auf, schüttelte aber den Kopf. „Nichts zu spüren“, meinte er. Doch in dem Augenblicke kam die ausgesandte Patrouille zurück, sie hatte vier Feuer beobachtet und ebenfalls das Gebrüll von Dohsen vernommen.

Das war Ausschlag gebend. Major von Storff ließ bald darauf, als sie an eine freiere Fläche gelangten, die Abteilung lagern, verbot aber Feuer anzuzünden, um den Feind nicht aufmerksam zu machen.

Kurze Rast war den Truppen gegönnt; noch vor Sonnenaufgang, bei völliger Dunkelheit wurden die Pferde eingefangen und vorwärts ging es. Nur

zwei Stunden sollte man von Omurambo entfernt sein und dort — so erwartete man sicher — war das ersehnte Wasser zu finden.

„Dichter Busch, tiefer Sand und eine undurchdringliche Staubwolke, alles wie gestern“, knurrte der Wachtmeister. „Unser Wachen heute früh war man bloß, daß man sich den größten Schmutz aus den Augen wische und das Frähtück — na, das dauerte auch nicht allzulange, man wischte sich hübsch den Mund und damit basta.“

Redling hatte die Nacht kein Auge zugezogen, er fühlte sich matt und schwindelig, aber sein willensstarker Geist wollte die Schwäche nicht aufkommen lassen, er riß sich gewaltsam zusammen. „Am Omurambo holen wir es nach“, sagte er. „Ein Schluck Wasser in den Mund und eine Hand voll Wasser über das Gesicht und man wird wieder Mensch.“

Der Wachtmeister sah ihn von der Seite an, aber er konnte in der Dämmerung seine Züge nicht erkennen. „Sie sprechen so komisch, Redling, so druselig. Ist Ihnen nicht ganz extra.“

„Es geht vorüber“, murmelte der Unteroffizier, aber griff krampfhaft in die Mähne seines Schecken und neigte den Kopf.

Mit festem Griff umfaßte ihn der Wachtmeister, der sein Pferd an ihn herangedrängt hatte. „Na, so was! Ich sag's doch, allzuviel soll der Mensch auch nicht auf sich nehmen, dann geht er kaputt“, schalt er und führte seine Feldflasche mit dem sorg-

zwei Stunden sollte man von Omurambo entfernt sein und dort — so erwartete man sicher — war das ersehnte Wasser zu finden.

„Dichter Busch, tiefer Sand und eine undurchdringliche Staubwolke, alles wie gestern“, knurrte der Wachtmeister. „Unser Wachen heute früh war man bloß, daß man sich den größten Schmutz aus den Augen wische und das Frähtück — na, das dauerte auch nicht allzulange, man wischte sich hübsch den Mund und damit basta.“

Redling hatte die Nacht kein Auge zugezogen, er fühlte sich matt und schwindelig, aber sein willensstarker Geist wollte die Schwäche nicht aufkommen lassen, er riß sich gewaltsam zusammen. „Am Omurambo holen wir es nach“, sagte er. „Ein Schluck Wasser in den Mund und eine Hand voll Wasser über das Gesicht und man wird wieder Mensch.“

Der Wachtmeister sah ihn von der Seite an, aber er konnte in der Dämmerung seine Züge nicht erkennen. „Sie sprechen so komisch, Redling, so druselig. Ist Ihnen nicht ganz extra.“

„Es geht vorüber“, murmelte der Unteroffizier, aber griff krampfhaft in die Mähne seines Schecken und neigte den Kopf.

Mit festem Griff umfaßte ihn der Wachtmeister, der sein Pferd an ihn herangedrängt hatte. „Na, so was! Ich sag's doch, allzuviel soll der Mensch auch nicht auf sich nehmen, dann geht er kaputt“, schalt er und führte seine Feldflasche mit dem sorg-

zwei Stunden sollte man von Omurambo entfernt sein und dort — so erwartete man sicher — war das ersehnte Wasser zu finden.

„Dichter Busch, tiefer Sand und eine undurchdringliche Staubwolke, alles wie gestern“, knurrte der Wachtmeister. „Unser Wachen heute früh war man bloß, daß man sich den größten Schmutz aus den Augen wische und das Frähtück — na, das dauerte auch nicht allzulange, man wischte sich hübsch den Mund und damit basta.“

Redling hatte die Nacht kein Auge zugezogen, er fühlte sich matt und schwindelig, aber sein willensstarker Geist wollte die Schwäche nicht aufkommen lassen, er riß sich gewaltsam zusammen. „Am Omurambo holen wir es nach“, sagte er. „Ein Schluck Wasser in den Mund und eine Hand voll Wasser über das Gesicht und man wird wieder Mensch.“

Der Wachtmeister sah ihn von der Seite an, aber er konnte in der Dämmerung seine Züge nicht erkennen. „Sie sprechen so komisch, Redling, so druselig. Ist Ihnen nicht ganz extra.“

„Es geht vorüber“, murmelte der Unteroffizier, aber griff krampfhaft in die Mähne seines Schecken und neigte den Kopf.

Mit festem Griff umfaßte ihn der Wachtmeister, der sein Pferd an ihn herangedrängt hatte. „Na, so was! Ich sag's doch, allzuviel soll der Mensch auch nicht auf sich nehmen, dann geht er kaputt“, schalt er und führte seine Feldflasche mit dem sorg-

bescheid erlassen gegen Mälerschön als Haupttäter und Köhm als Anstifter in Höhe von je 828 Mk., die Knapp als Gehilfin in Höhe von 250 Mark. Mälerschön und Köhm machten geltend, sie seien in dem guten Glauben gewesen, ihr Handel sei nicht wanderlagersteuerpflichtig, weil die Teilnehmerin Knapp in Neutlingen als Obsthändlerin zur stehenden Gewerbesteuer veranlagt sei. In dieser Ansicht seien sie durch den Vergleich mit der Obsthändlergesellschaft Schaal-Pfeondorf und Brodbeck-Lübingen bestätigt worden, welche gleichfalls keine Wanderlagersteuer aus ihrem ganzen Betrieb entrichtet haben. Die Knapp wollte der Ansicht gewesen sein, es sei für sie steuerlich belanglos, ob sie allein oder in Gemeinschaft mit andern am Ort nicht anfassiger Händler den Obsthandel betreibe, sie hatte auch geltend gemacht, die Mitangeklagten stehen mit ihr in keiner Mithändlerchaft, Mälerschön sei nur ihr Auslager, Köhm stellte das Betriebskapital zum Handel. Gegen obigen Strafbescheid riefen die Angeklagten die Entscheidung des Gerichts an. Dieses gelangte zu der Feststellung, daß von den 23 in den Handel gebrachten Obstwagen nur bei einem es sich um Steuergefährdung handle und verurteilte Mälerschön und Knapp zu je 10 Mark Strafe, Köhm wurde freigesprochen.

Friedrichshafen, 10. Mai. Die Tochter und das Dienstmädchen der hier in der Olgastraße 20 wohnenden Gräfin Matuschka wurden gestern früh bewußtlos im Bette liegend aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gasvergiftung fest, es gelang ihm aber, beide ins Leben zurückzurufen. Der Schlauch am Gasherd der Küche war schadhaft geworden, und da das Dienstmädchen abends den Haupthahn nicht zugekehrt hatte, war das Gas durch die offene Tür in die Schlafstube gedrungen.

Aus Württemberg, 6. Mai. Eine Krypta aus der Karoliner Zeit ist im Partkeller in Unterreggenbach bei Langenburg, Oberamt Gerabronn, entdeckt worden. Ausgrabungen haben auch das Fundament der dazu gehörigen Kirche bloßgelegt. Sie maß 48 Meter in die Länge und 17 Meter in die Breite. Auffallend ist, daß in keinem Archiv bisher eine auf sie bezügliche Nachricht gefunden wurde.

Bad Mergentheim, 9. Mai. Trozdem dem Schweinemarkt 355 Milchschweine zugeführt waren, mußten doch viele Käufer unbefriedigt nach Hause. Der ganze Zutrieb war in kurzer Zeit zu hohen Preisen abgesetzt. Bezahlt wurde für das Paar Milchschweine 34—56 Mk.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die A. Generaldirektion der Staatsbahnen hat eine Eisenbahnassistentenstelle in Horb dem Eisenbahngehilfen Hellstern in Neuenbürg übertragen.

Neuenbürg, 11. Mai.

Die Maitenregen sich ergießen,

Es wird ganz grün in Gras und Laub,
Da wird der Winter matt und taub.

Mit den Maitentagen kann man bis jetzt zufrieden sein. Wenn sie auch mehr als reichliches Maß ge-

samt aufgesparten leichten Tropfen Rotwein an die Lippen des Erzhöfsten.

Redling erholte sich. „Dank, Dank, es ist schon besser“, bemühte er sich möglichst deutlich zu sagen.

Doch der Kamerad war noch nicht befriedigt. „Das ist noch nichts Rechtes“, erklärte er. „Krank hätten Sie sich melden müssen, ehe wir von Osofordu aufbrachen, sahen ja schon da lässig aus, aber da wurde sich vorm Doktor gedrückt, um man ja nicht zurückbleiben zu müssen.“

„Als ob es der Wachtmeister Elsner um ein Paar breit anders gemacht hätte“, unterbrach ihn Redling, der wieder völlig Herr seiner selbst geworden war.

„Was sollte aus der Truppe werden, wenn jeder sich krank melden wollte, der sich mal schlapp fühlt.“

„Wer hintereinander zwei solcher Patrouillenritte gemacht hat wie Sie, der hat ein Recht dazu und man muß dafür sorgen, daß er der Truppe erhalten bleibt und nicht elendiglich vor die Hunde geht, weil er Uebermenschliches von sich verlangt.“

Redling streckte dem Scheltenden die Hand hin. „Geben Sie Frieden, Wachtmeisterchen, ich werde mich bessern.“

Blutrot wie alle diese Tage ging jetzt die Sonne auf, aber was sie beleuchtete, war ein trostloses Sandfeld. Wie flache Wellen hatten sich hier Dünen gebildet, dicht mit Busch und spärlichem, ganz vertrocknetem Gras bedeckt.

— Fortsetzung folgt. —

bracht haben, da täglich, insonderheit aber allabendlich der Regen in Strömen floß, so sendet doch immer die liebe Sonne auf mehrere Stunden im Tag ihre Strahlen herab auf die in Blütenpracht stehende Erde. Eine Abkühlung, wie sie sonst der Mai mit sich bringt, ist eigentlich bis jetzt ganz ausgeblieben. Statt „kühl und naß“ ist es „warm und naß.“ Auch am gestrigen Sonntage brannte schon in den Morgenstunden die Sonne ordentlich heiß, was einen Gewitterregen wieder unausbleiblich erscheinen ließ. Wie an jedem Abend in der vergangenen Woche, so stellte sich solche „Entladung“ auch gestern wieder ein. Daß bei solch einer konstanten Treibhaus-temperatur die gesamte Vegetation mächtig voranschreitet, ist ganz selbstverständlich. In üppigstem Grün präsentieren sich wie durch ein Wunder Wald und Feld. Wie allgemein bestätigt wird, haben die vielen Niederschläge, weil nicht Frost und Nebel mit einhergingen, der prächtigen Baumblüte noch keinerlei Schaden gebracht. Wenn nun auch die nächsten Tage, die sogenannten „Eisheiligen“, in die wir heute mit Mamertus eingetreten sind, keinen Rückschlag in der Temperatur bringen, so dürften sich die bisherigen Hoffnungen auf ein gutes Obstjahr in reichem Maße erfüllen.

Die am 3. Mai im „Nöble“ in Conweiler abgehaltene Frühjahrsversammlung des Bienenzuchtvereins Neuenbürg war recht zahlreich besucht. Dazu mochte außer dem Interesse an der Sache besonders auch das prächtige Frühlingswetter des Tages beigetragen haben. Beim Anblick der herrlich blühenden Obstbäume tut sich ja den Jüngern noch in besonderem Sinne das Herz weit auf. Da sieht er für seine Lieblinge den Tisch reichlich gedeckt und die Aussicht auf einen lohnenden Erfolg seiner Mühen stimmt ihn fröhlich. Der allzeit rührige Vorstand des Vereins — Dr. Schull, Bärkle, Ottenhausen — begrüßte die Versammlung und erstattete hierauf Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1907. Die Mitgliederzahl des Vereins ist in diesem Wachsen begriffen und beträgt gegenwärtig 136. Dem nun folgenden Berichte des Kassiers — Dr. Schumacher, Neuenbürg — entnahm die Versammlung mit Genugtuung, daß das Vereinsjahr mit einem Kassenvorrat von ca. 200 Mk. abgeschlossen werden konnte. Der 3. Gegenstand der Tagesordnung war ein anregender Vortrag von Hrn. Schull, Baumann, Calmbach, über „die Inzucht bei Blumen oder die Wechselbeziehungen zwischen Blumen und Insekten.“ Daraus war besonders interessant, von den mannigfaltigen und sinnreichen Einrichtungen zu hören, welche in den Blüten einzig und allein dazu geschaffen sind, die Bestäubung zu sichern und

wie die Blumenstaub und Honig suchenden Bienen den Blumen die besten Dienste erweisen, wie auch der Landmann und der Bienenzüchter sich gegenseitig unterstützen könnten und sollten. Nach einer regen Debatte über diesen Gegenstand folgte ein Vortrag unseres kundigen Vorstandes über die Behandlung der Bienenstöcke von der Jetztzeit bis zum Schwärmen, der ebenfalls Anlaß zu lebhafter Debatte gab. Als Ort der Sommerversammlung wurde Engelsbrand und für die Herbstversammlung Birkenfeld bestimmt.

Pforzheim, 9. Mai. Gestern vormittag kurz vor 7 Uhr entstand im Abort des Privatiers Fr. Speidel, Lameystraße 5, eine Gasexplosion. Dieselbe entstand dadurch, daß in dem Raum offenbar der Gasbrenner offen blieb, so daß Gas ausgetreten war. Als morgens das 18 Jahre alte Dienstmädchen L. Jäck aus Schwann ein Streichholz anzündete, hatte dies zur Folge, daß eine Explosion verursacht wurde, wobei das Dienstmädchen im Gesicht erhebliche Brandwunden erhielt. Es mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden. Auch wurde das Gebäude nicht unerheblich beschädigt. (Gen.-Anz.)

Neuenbürg, 9. Mai. Dem heutigen Schweine- markt zugeführt 21 Stück Milchschweine wurden zu 32—37 M. das Paar verkauft.

Pforzheim, 9. Mai. Der heutige Schweine- markt war mit 111 Stück Milchschweinen besetzt, von denen 90 Stück, das Paar zu 30—40 Mark, verkauft wurden.

Dermisches.

Dresden, 5. Mai. Dankbarkeit ist selten, daß sie aber noch nicht ganz ausgestorben ist, beweist eine Anzeige in einem Dresdener Blatte. Es heißt da: „Am 30. April verschied Herr Privatus Hermann Jentsch. In ihm verlieren wir einen treuen, guten Fahrgast und bewahren ihm jederzeit ein ehrendes Andenken. Die Dresdener Droschkentaktcher der ersten und zweiten Klasse.“

Ein englischer Parlaments-Exzentric. Unter dem zweiten Kaiserreich, so erzählt die „Tägl. Rundschau“ nach dem „Cri de Paris“, lebte in Paris ein Abgeordneter, dessen drollige Zwischen- rufe das Ergötzen aller Zeitungsläser bildete. Er hieß Glais Bizoin und war der Typus eines exzentrischen Parlamentariers. Der englische Glais Bizoin, und zwar ein Glais Bizoin, der noch unter den Lebenden weilt, ist Lord Bemyß. Er steht jeden Morgen mit einer verrückten Idee auf, eilt nach Westminster (d. h. ins Parlamentsgebäude), gibt seine Idee zum besten und ist hocherfreut, wenn sich

die Lords vor Lachen wälzen. Unlängst stellte er mit unerwarteter Ernst den Antrag, daß man jeden Besitz auf einige Jahre beschränken möge; nach Ablauf der gesetzlich festgelegten Frist möge dann der Besitz öffentliches Eigentum und geteilt werden. Lord Bemyß ist 89 Jahre alt, aber er ist noch heute frisch, munter und jugendlich und erscheint, um seine Jugendlichkeit zu beweisen, unter den andern Lords sehr oft in schottischer Hochlandstracht, d. h. mit nackten Beinen. Er lenkt selbst sein Automobil, wie ein Chauffeur von zwanzig Jahren, und wenn einmal etwas nicht in Ordnung ist, klettert er flink unter die Maschine und lächelt den Vorübergehenden, die ob der Gelenkigkeit des alten Herrn erstaunt sind, stolz und vergnügt zu. König Eduard hat eine kleine Schwäche für den originellen Lord, weil er der einzige ist, der einmal auf den Sohn der Königin Victoria die Hand zu legen wagte. Jeder Engländer kennt die Geschichte. Es war an einem Tage, an dem im Hause der Lords sehr hitzig über etwas debattiert wurde. Lord Bemyß sprach so lebhaft, daß er im Eifer der Rede plötzlich die geballte Faust auf den Hut eines Herrn, der vor ihm saß, fallen ließ und den nagelneuen Zylinder zertrümmerte. In dem Hute aber steckte der Prinz von Wales, der jetzige König von England. „Es hätte nicht viel gefehlt“, erzählte König Eduard mit gutem Humor, „und der schreckliche Bemyß hätte mir den Schädel eingeschlagen und der politischen Geschichte Englands eine ganz andere Wendung gegeben.“

Das Entfernen von Fettflecken aus Stoffen mittels Benzin. Meist geschieht dies auf ganz verkehrte Weise, gewöhnlich wird mit Benzin angefeuchtet und dann mit einem Tuche nachgerieben. Dabei wird das Fett zwar von dem Benzin gelöst und auf einen größeren Raum verteilt, aber keineswegs entfernt, wodurch der häßliche Rand entsteht. Der Benzin verflüchtigt sich und läßt das nicht flüchtige Fett da, wo es ursprünglich war, zurück, mit dem Unterschiede, daß der Fleck nicht größer geworden ist. Da durch das Reiben die Wollhaare mehr oder weniger von dem Feuge entfernt werden, so zeigen sich später bei auffallendem Staube die Flecken noch mehr. Das einzig richtige Verfahren, den Fleck zu beseitigen, besteht darin, daß man einen Bogen gewöhnliches graues Löschpapier dreimal zusammenlegt, auf dieser Papierlage die Fleckstelle glatt ausbreitet, tüchtig mit Benzin einnäßt, mit einer zweiten Lage von Löschpapier sofort bedeckt und mittelst eines kalten Bügeleisens oder mit der Hand derb preßt. Alles Fett wird hierdurch gelöst, samt dem Lösungsmittel von dem Papier aufgezogen und somit vollständig aus dem Feuge entfernt.

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen die **Stammrollen** von 1905, 1906, 1907 (nicht auch 1908) zur Ergänzung dem Oberamt einsenden.

Den 9. Mai 1908.

Oberamtmann Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg.

Den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

sind mit der letzten Post die Verzeichnisse der ausgestellten Quittungskarten, die Unfallverzeichnisse u. mit Formularen zu den Kostenzetteln zugegangen.

Es wollen nun die Kostenzettel ausgefüllt und im Laufe dieses Monats zur Prüfung eingesandt werden. Dabei sind die Verzeichnisse wieder anzuschließen.

Die Zahl der Versicherten bei der Bezirkskrankenpflege-Versicherung ist von der Oberamtspflege auf den Formularen bereits vorgemerkt.

Den 9. Mai 1908.

Oberamtmann Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die Ortpolizeibehörden

der weinbautreibenden Gemeinden werden darauf hingewiesen, daß nach § 14 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Bekämpfung der Reblaus, vom 1. März 1907, (Reg.-Bl. S. 89) auf 1. Mai jeden Jahres die Namen der Mitglieder der Ortskommission in ortsüblicher Weise mit dem Anfügen öffentlich bekannt zu machen sind, daß die Mitglieder befugt sind, in Erfüllung ihrer Aufgabe jederzeit die mit Reben beplanten Grundstücke ohne vorherige Erlaubnis der Verfügungsberechtigten zu betreten und daselbst innerhalb ihrer Zuständigkeit die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen.

Den 9. Mai 1908.

Oberamtmann Hornung.

Gelegenheitskauf.

Eine gut erhaltene **Polstergarnitur, ein Sofa, 4 Stühle** mit rotem Plüschbezug, sowie **1 Goldspiegel** m. Marmorkonsole

geben sehr billig ab

Möbelfabrik Wehl & Cie.,
m. b. H.,
Pforzheim.

Verlaufen

hat sich bei Unter-
reichenbach ein
Süßnerhund,

auf den Namen Feldmann hörend, braun, Vorderfüße weiß gefleckt, auf der Nase Vishnarben, Lederhalsband mit Messingplättchen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **H. Wiedmann,**
Pforzheim, Ebersteinstraße 16.

Vor Anlauf wird gewarnt!

Neuenbürg.

Eine kleine Wohnung

hat zu vermieten

Karl Haist, Bäcker.

Schultheißenamt Calmbach.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Distrikt Kälbling:

Langholz Stück: 541 Tannen I.—V. Kl. mit 733,57 Fm., 142 Tannen VI. Kl. mit 37,10 Fm., 126 Fichten I.—V. Kl. mit 185,13 Fm.:

Sägholz Stück: 57 Tannen I.—III. Kl. mit 62,98 Fm., 16 Fichten I.—III. Kl. mit 18,70 Fm.

Die auf ganze und Zehntelprozente der Taxpreise der betreffenden Lose zu stellenden bedingungslosen Gebote wollen unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens

Freitag den 15. Mai ds. J8.

vormittags 10¹/₂ Uhr

beim Schultheißenamt eingereicht werden, zu welcher Stunde deren Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt. Losverzeichnisse sind beim Waldschützen zu haben.

Hörnic.

Dobel.

Brennholz-Verkauf.

Am kommenden **Samstag den 16. Mai 1908**

nachmittags 2 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathaus aus den Staatswald-Abteilungen Untere Sommerhalbe, Zellmark, Waldmaier, unteres Wannabächle u. (Klosterseite) zum Verkauf:

233 Rm. tannene Scheiter,

165 " " Prügel,

12 " " buchene Prügel,

3 " " birchene Prügel.

Den 9. Mai 1908.

Schultheißenamt.

Allinger.

Gräfenhausen.
Langholz-Verkauf.

Am **Wittwoch den 13. Mai ds. Js.**
vormittags von 8 Uhr an
kommt auf dem hies. Rathaus zum Verkauf vom Oberen Wald:
80 St. tannen und forchen Stammholz mit 56 Fm.
19 " Birken mit 2,51 Fm.
5 " Buchen mit 2,77 Fm.
Den 6. Mai 1908.

Schultheißenamt.

Theater in Neuenbürg.
Mittwoch den 13. Mai,
nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung:
**Lügenmädchen und
Wahrheitsmädchen.**
Halbe Preise.

Geld-Gesuch.

3000 Mark werden sofort
oder später gegen doppelte Sicher-
heit aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Gesang- u. Gebetbücher
empfiehlt **C. Mech.**



**Radfahrer-Verein
Neuenbürg.**

Dienstag den 12. Mai,
abends 8 Uhr

Versammlung

bei Restaurateur Schumacher.
Da wichtige Besprechung (an-
lässlich des Festes) bittet um
vollzähliges Erscheinen
Der Vorstand.

Postkarten-Album

in schöner Auswahl
zu haben bei **C. Mech.**

Neuenbürg.

Von der Reise zurückgekehrt

nehme ich morgen Dienstag früh

**meine Praxis wieder auf.
Dr. Wölflinger.**

Meine Herren Abnehmer ersehe ich, ihren Be-
darf an

Ludowici Falzziegel

und

Ludowici Biberichwanzziegel

mir nächster Tage aufzugeben, um auf rechtzeitige
Lieferung rechnen zu können.

Hugo Rau, Calw,

Vertreter der Ludowici-Werke Jodgrim (Pfalz).

Zum Radfahrer-Fest (31. Mai).

Fahnen, Flaggen, Banner von rein wollenem
Schiffslaggenstoff,
z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen u.
Wappenschilder, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Katalog gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hofbes. Sr. Majestät
des Kaisers u. Königs)
in Bonn am Rhein.

Neuenbürg.

**Buchbinderei u. Papierhandlung,
Einrahme-Geschäft**

von **Bernhard Igel** (Knodels Nachf.)

an der Hafnersteige neben dem Gasthaus zum „Hirsch“
empfiehlt sich titl. Amtsbehörden, Schultheißenämtern, sowie Privaten
in pünktlicher, solider

**Ausführung aller Buchbinderarbeiten,
Lieferung von Schreibwaren aller Art,
Einrahmung von Bildern und Brautkränzen.**

Billigste Preise.

Für Kinder

werden aufregende Getränke
ärztlich verboten; es gibt
für sie nichts Besseres
als viel Milch und

Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestand-
teile, ist wohlschmeckend, billig und wird den Kindern auf die
Dauer nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist.
Nur echt in den bekannten, durch Siegelmarke verschlossenen
Paketten mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma
Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

PK
S



Ohne Geld

Bügeleisen und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benutzung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.

Geld-Gesuch.

4000 Mark werden
auf ein Haus und Güter
auf I. Hypothek gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in **Wildbad**

empfiehlt waggontweise ab Freitag
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

**Falzziegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
Ka. Portlandcement**
vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

**Zement, Steinezug- u.
Wandplatten,**

Sacksteine
in allen Sorten und

**Gaminsteine,
Schwemmsteine**

und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinengrößen in allen

Cementröhren in allen

gemahl. **Schwarzkalk**

in Säcken,

**Carbolinum,
Dachpappen,**

Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Formulare

zu
**Rapier- und Steuer-
abrechnungsbüchern**

Titel u. Anhang

**Steuerabrechnungsbücher
für Auswärtler**

**sum. Steuerbuch-
tabellen etc.**

empfiehlt die

Buchdruckerei ds. Bl.

Schwab. Hall.

Ein Säger

für Vollgatter wird bei hohem
Lohn zum sofortigen Eintritt
gesucht. Ebendasselbst wird ein

Knecht

womöglich verheiratet, für Lang-
holzfuhwerk bei 25 M. Wochen-
lohn gesucht.

**Otto Rümelin,
Sägewerk.**

Langenbrand.

Einen schönen, 18 Monate
alten

Farren

setzt dem Verkauf aus

**Gottlieb Fischer,
Ortssteuerbeamter.**

Reiszeuge

bester Qualität, in schöner Aus-
wahl bei **C. Mech.**